

Letztes Mittel: Geldflut

Kommentar von Wilhelm Schmülling

Es ist schon erstaunlich: In vielen Ländern herrschen Hunger, Not und Gewalt und trotzdem überwiegen in den Medien die Börsennachrichten in einem solchen Umfang, dass man glauben könnte, sie seien für jeden Bürger von übermäßigem Interesse. Dabei herrscht oft Gleichgültigkeit gegenüber dem Börsenspektakel. Die täglichen Anstrengungen in der Arbeitswelt lassen vielen Menschen keine Zeit zum Durchdringen des DAX-Geschehens. *Cui bono? Wem zum Vorteil?*

Und doch sollten wir das Börsengeschehen hinterfragen und es nicht mit einem Spielkasino vergleichen, indem private Vermögen verloren gehen, die andere (und die Spielbank) gewinnen. An der Börse wird nicht gespielt, sondern spekuliert und zwar mit unvorstellbaren Summen, die nicht selbst erarbeitet, sondern abgeschöpft wurden von Arbeitserträgen in der Realwirtschaft. Oft ist das selbst den Börsianern nicht bewusst. Schließlich sollen sie mit den ihnen anvertrauten Geldern Gewinne machen zum Nutzen der Kapitaleigner und zur Maximierung ihrer eigenen Provision. Sind nun die Gewinne Arbeitserträge der Kapitalbesitzer? Gewiss nicht. Polemisch ausgedrückt: An der Börse wird im Schweiß des Angesichts anderer Reichtumsvermehrung versucht, wobei man den Schweiß der Börsianer durchaus einbeziehen kann.

Aber all das ist nicht der Knackpunkt. Die gravierenden Unterschiede zum Spielkasino liegen in den Auswirkungen des Börsengeschehens auf die reale Wirtschaft. Sacken die Kurse in den Keller, ziehen sich die Kapitalanleger in vermeintlich sichere Staatsanleihen zurück oder ins Gold, womit sie kurzzeitig den DAX weiter talwärts schicken aber – was weitaus schlimmer ist – die nachfragehaltende Geldmenge in der Wirtschaft indirekt reduzieren. Die Auswirkung heißt dann Deflation. Die Notenbanken versuchen zwar durch Gelddrucken („Aufkaufen“ staatlicher Schuldverschreibungen) verzweifelt gegenzusteuern, stellen aber fest, dass „*die Pferde nicht saufen*“, um ein Wort eines Superministers zu verwenden.

Die Pferde werden jedoch erst dann saufen, wenn das Futter (die Rendite) reichlich angeboten wird. Womit bewiesen wird, dass in der heutigen Wirtschaftsordnung nur die Kapitalinteressen im Fokus stehen. Gleichzeitig werden Marktwirtschaft und Kapitalismus als Gegensät-

ze bloßgestellt. Marktwirtschaft dient den Menschen, Kapitalismus den Kapitalgebern. Der gegenseitige gleichwertige Austausch auf dem Gütermarkt wird konkterkariert durch den vorherigen Anspruch des Kapitals.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die aktuelle Wirtschaftskrise von den Politikern und den Notenbanken mit nutzlosen oder sogar schädlichen Mitteln bekämpft wird. Als Beispiel sei noch einmal auf das „Geldfluten“ der Märkte durch die Zentralbanken hingewiesen. Ein historischer Rückblick auf das Verhalten der Reichsbank nach dem Ersten Weltkrieg brächte Erleuchtung über die Folgen ihres Handelns. Das rastlose Gelddrucken führte zu einer Hyperinflation, die den Wert der Mark von 1924 auf nur noch ein Billionstel ihres Wertes von 1914 reduzierte. Mit Koffern voller Geld ging man einkaufen.

Und was war mit der Rückzahlung der Schulden? Da das Prinzip Mark gleich Mark galt, erhielten die Gläubiger den Nennbetrag ihrer Forderungen, was eine totale Enteignung bedeutete. So wurden Private und der Staat die Schulden los. Welch eine Farce für Gläubiger und Schuldner. Sie fanden sich „gleichberechtigt“ in der Armut wieder. Sicher, die Fachleute in der Reichsbank konnten angeblich eine solche Entwicklung nicht voraussehen – und heute? Ganz offensichtlich haben sie nichts dazu gelernt. Sie fluten weiter die „Märkte“ mit immer mehr Geld, weil es dazu angeblich keine Alternative gibt. So zeigt die aktuelle Finanzkrise deutlich, dass die Probleme nicht von der Realwirtschaft ausgehen, sondern von einer ungeordneten Banken- und Finanzwelt und ursächlich von einem Geld, das nicht als optimales Tauschmittel, sondern vorrangig als Mittel zur Erwirtschaftung von Kapitalertrag dient. Wir brauchen eine krisenverhindernde Geldordnung! 

HUMANE
WIRTSCHAFT

Zum Autor
Wilhelm Schmülling



Jahrgang 1928,
Herausgeber der Zeitschrift
HUMANE WIRTSCHAFT,

seit 1953 im graphischen Gewerbe, übernahm
1989 für zehn Jahre die Alleinredaktion der
Zeitschrift DER DRITTE WEG,
heute HUMANE WIRTSCHAFT.